



LÜBBEN 1989

ZWISCHEN
VORSTELLUNG
UND REALITÄT

BRANDENBURGISCHE
FRAUENWOCHE
IM MUSEUM SCHLOSS LÜBBEN



Inhaltsangabe

Vorwort / 2	Chronologie / 4	Ausstellung / 8	Auswertung / 10
Brandenburgische Frauenwoche / 28	Aufruf / 34	Impressum / 35	

VORWORT

Die Veranstaltungen in Lübben anlässlich der 30. Brandenburgischen Frauenwoche im März 2020 konzentrierten sich auf die individuelle Einschätzung von Zeitzeug*innen zur Entwicklung der Gleichstellung seit 1989. Den Ausgangspunkt lieferte die Sonderausstellung „Lübben 1989 – Zwischen Vorstellung und Realität“, die im Museum Schloss Lübben vom 21.11.2019 bis 08.03.2020 lief, und sich durch die Mitgestaltung der Besucher*innen stetig veränderte. Beispielsweise sammelten wir „Wende“-Hits, Ost-Wörter oder Schmuggelgeschichten. Des Weiteren lagen Umfragebögen aus, die in einer Wahlkabine individuell beantwortet werden konnten. Sowohl die Museumsausstellung als auch die Frauenwoche begann mit einer offenen Gesprächsrunde. Beide Abende nutzten die sich Erinnernden für einen interessanten und emotionalen Gedankenaustausch. Um auch die künstlerisch-kreative Auseinandersetzung der Zeitzeug*innen anzuregen, fanden am 11.03.2020 und am 12.03.2020 jeweils ein Schreib-Workshop und ein Cartoon-Workshop statt. Als Workshopleiter konnten wir den Berliner Romanautor Peter Dumat und den Cottbuser Künstler Meinhard Bärmich gewinnen.

Besonderer Dank gilt der Landesbeauftragten für die Gleichstellung von Frauen und Männern im Land Brandenburg, dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie im Land Brandenburg sowie dem Landkreis Dahme-Spreewald, ohne deren finanzielle Unterstützung wir u.a. die Ergebnisse der Veranstaltungen und der Ausstellung in keiner Begleitpublikation hätten bewahren können.

CHRONOLOGIE

– der Ereignisse in Lübben
(Einige Fragen blieben unbeantwortet.)

Lübben

BRD/Global

18.03.1988 Auf dem Platz der Märzgefallenen (Ecke Luckauer Str./Puschkinstr.) findet zum 140. Jahrestag eine Gedenkveranstaltung statt. Etwa 3.000 Lübbener erinnern an die liberale, bürgerlich-demokratische Revolution in Deutschland. Die SED hatte keinen Anteil an der Großveranstaltung.

11.06.1988 Dem Turm der Paul-Gerhardt-Kirche wird die neue Haube aufgesetzt. Der Knauf und die Wetterfahne wurden vom Städtepartner Neunkirchen (Saarland) beige-steuert.

1988

01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 12

08.12.1987 Die Unterzeichnung des INF-Vertrages zwischen den USA und der Sowjetunion über die Abrüstung von Nuklear-Waffen sorgt für eine Entspannung im Kalten Krieg.

15.08.1988 Die Europäische Gemeinschaft nimmt diplomatische Beziehungen mit der DDR auf.

01.05.1988 In West-Berlin wird gegen Krieg und Demonstrationsverbote protestiert. Linke Gruppierungen haben die Kundgebungen organisiert.

24.10.-27.10.1988 Bundeskanzler Helmut Kohl besuchte die Sowjetunion. Es kommt zu einer Annäherung mit dem Generalsekretär Michail Gorbatschow. Das persönliche Einvernehmen bildet einen wichtigen Ausgangspunkt für die spätere Wiedervereinigung.

Juli-September 1989 In Lübben gründet sich ein Ökumenischer Arbeitskreis für „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. Bis zu 100 Teilnehmer nehmen an den Treffen teil.

01.09.1989 Auf dem Appellplatz der Lübbener EOS werden durch den 1. Kreissekretär der FDJ diejenigen verurteilt, die illegal die DDR verlassen haben. Unter den Bürgern fanden sich auch Lübbener.

07.10.1989 Die DDR feiert ihren 40. Jahrestag („Tag der Republik“).

1989

01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 12

Mai 1989 Ungarn baut bis September die Grenzanlagen zu Österreich ab. Rund 25.000 DDR-Bürgerinnen und Bürger flüchteten in den Westen.

Mai - September 1989 Zehntausende Bürger der DDR flüchten über die bundesdeutschen Botschaften in Prag, Warschau und Budapest in die BRD, darunter auch Lübbener. Als Urlaub getarnte Fluchtversuche nahmen zu. Die Massenflucht überforderte die Kapazitäten in den Botschaften.

20.10.1989 Die Kirche in Steinkirchen wird Schauplatz einer Veranstaltung der Opposition, Bürgerinnen und Bürger sprechen offen über ihre Anliegen. Bürgermeisterin Elfi Lowa lässt sich stündlich berichten, die Staatssicherheit ist vor Ort. Das Treffen signalisiert den Beginn von zahlreichen Demonstrationen in Lübben.

Oktober/November 1989 Die SED-Kreisleitung in Lübben versucht die Proteste zu kanalisieren und lädt zu Gesprächen zwischen staatlichen Vertretern und Bürgerinnen und Bürgern. Zwischen dem 27. Oktober und 20. November finden neun Termine zu verschiedenen Themen statt, es geht um einen „attraktiven Sozialismus“. Die Veranstaltung am 30. Oktober in der HOG „Am Hain“ verlassen viele Bürger vorzeitig, Phrasen und Worthülsen erschweren einen echten Dialog.

10.11.1989 Ein gemeinsamer Schweigemarsch des Ökumenischen Arbeitskreises und des Neuen Forums zieht zur Paul-Gerhardt-Kirche. Die Demonstranten stellen Aufgaben, Forderungen und Ziele vor.

12.11.1989 Die LDPD organisiert gegen den Willen anderer Parteien eine Demonstration auf dem Lübbener Markt. Es versammeln sich mehr als 2.000 Lübbener hinter dem Motto „Es geht um unser Land – und um den neuen Kurs“.

11.12.1989 Es kommt zu einer weiteren Montagsdemonstration des Neuen Forums. In der Kritik stehen Amtsmissbrauch, Korruption und fehlende Pressefreiheit. Etwa 2.000 Teilnehmer ziehen vom Schlossturm zum Markt.

19.08.1989 Das „Paneuropäische Frühstück“ fand an der ungarisch-österreichischen Grenze statt. Hunderte DDR-Bürger nutzten die Möglichkeit, um in den Westen zu flüchten.

09.09.1989 Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich bei einem Geheimtreffen auf Schloss Gymnich bei Bonn mit den ungarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister auf die Öffnung der ungarischen Grenze geeinigt. Helmut Kohl bietet der ungarischen Regierung 500 Millionen DM als Wirtschaftshilfe an. Als Gegenleistung öffnete Ungarn die Grenzen nach Westen.

10.09.1989 Aus Mitgliedern der Friedensbewegung gründet sich das Neue Forum.

Am 18. Dezember kommt es aus denselben Gründen zu einer erneuten Demonstration vor dem Kaufhaus am Marktplatz.

21.12.1989 Der Runde Tisch ist in Lübben das höchste politische Organ und tritt acht Mal zusammen. Er kontrolliert den Rat des Kreises und moderiert zugleich zwischen neuen und alten politischen Kräften. Der Runde Tisch – bestehend aus politischen Mandatsträgern (je CDU, DBD, LDPD, NDPD, SED-PDS und SDP) und Vertretern der Bürgerbewegungen und Bürgerinitiativen – fordert die Auflösung der Staatssicherheit.

15.01.1990 Die Lübbener SPD stellt auf dem Markt ihr Programm vor. Die SED soll entmachtet und ihre Parteifinzen offengelegt werden. Die SPD fordert eine einheitliche Währung sowie ein Ende der Abwanderung von Ost nach West.

Januar–August 1990 Es kommt zu verschiedenen Demonstrationen und Warnstreiks, etwa durch die Handels-Gewerkschaft, die „Spreewaldkonserve“ und die Deutsche Bauernpartei (DBD).

21.02.1990 Die Partnerstadt Neunkirchen übergibt Lübben 100.000,00 DM Soforthilfe. Der Großteil der Mittel wird für medizinisch-technische Geräte aufgewandt. Der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb hilft im Gegenzug den saarländischen Partnern bei der Aufarbeitung von Windbruchschäden.

31.05.1990 In Lübben konstituiert sich die Stadtverordnetenversammlung, Lothar Bretterbauer (CDU) wird Bürgermeister und bleibt es bis 2014.

02.10.1990 Im Wappensaal findet ein Festakt statt, gefeiert wird der Beitritt der DDR zur BRD. Mit der Neugründung des Landes Brandenburg werden die Lübbener nicht nur Bundesbürger, sondern auch Brandenburger. Am 3. Oktober geht die DDR in der BRD auf.

November 1990 Die Spree-Text-GmbH (Trikotagenwerk) geht in Konkurs, die Lübbener Pappen- und Kartonagen GmbH wird stillgelegt.

1990

01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 12

30.09.1989 Der Außenminister der BRD, Hans-Dietrich Genscher, teilte am Abend in der Prager Botschaft den Flüchtlingen mit, dass sie ausreisen dürfen.

30.09.1989 In der Botschaft der BRD in Warschau verkündet Jürgen Sudhoff, Staatssekretär des Auswärtigen Amts, 6.000 DDR-Flüchtlingen die Ausreisegenehmigung.

09.11.1989 Aufgrund der ungenauen Absprache der obersten Parteimitglieder mit Günter Schabowski wird am Abend die deutsch-deutsche Grenze geöffnet.

01.07.1990 Der Staatsvertrag zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion von BRD und DDR tritt in Kraft. Die Deutsche Mark wird Währung beide Länder.

03.10.1990 Am Brandenburger Tor findet in der neuen Bundeshauptstadt Berlin die offizielle Feier zur Deutschen Einheit statt.

AUSSTELLUNG

Im Frühjahr 2019 begannen wir mit den Planungen für unsere Sonderausstellung „Lübben 1989. Zwischen Vorstellung und Realität“ mit folgenden Fragen: „Wie können wir ein Thema ausstellen, das so stark mit existenziellen Gefühlen verbunden ist?“ „Was müssen wir von einem Geschichtsprozess erzählen, in den unsere Elterngeneration involviert war?“ „Wie haben Lübbenerinnen und Lübbener die Zeit des Umbruchs erlebt?“ Schnell fiel auf, dass Akten, offizielle Stellungnahmen und Zeitungsberichte bekannt sind, authentische Berichte von Zeitzeugen jedoch häufig fehlen. Aus diesem Grund forderten wir Besucherinnen und Besucher auf, uns ihre Erlebnisse und Gedanken aus der „Wende“-Zeit zu berichten. Es fanden Interviews statt, die von einem Kamera-Team des Spreewaldfernsehens begleitet wurden. Auch die Ausstellungsgestaltung spiegelte die offenen Fragen nach dem Erlebten wider: z.T. leere Vitrinen, leere Wände und die vielen Möglichkeiten Fragen zu beantworten, sei es auf den verschiedenen Fragebogen, den als Mauer gestalteten Wänden oder im Gespräch. Wir hatten die Hoffnung, dass aus dem kulturellen Raum, den das Museum Schloss Lübben darstellt, besonders für die Zeit der Sonderausstellung, ein sozialer Raum würde. Dieser Wunsch wurde erfüllt: Besucherinnen und Besucher kamen in das Museum, brachten ihre Objekte für Vitrinen mit und erzählten sich gegenseitig und uns ihre ausnahmslos interessanten und persönlichen Erlebnisse. Sie berichteten von Geschichten, die nicht verloren gehen dürfen. Für uns ist das eine wichtige Bestätigung, das Zeitzeugen-Projekt fortzuführen und miteinander im Gespräch zu bleiben.



AUSWERTUNG

Auf den folgenden Seiten haben wir den Versuch einer Auswertung der gesammelten Informationen unternommen, die uns Museumsbesucher und Veranstaltungsteilnehmer aus ihrer individuellen Erinnerung und Einschätzung heraus gegeben haben. Den Anfang macht eine Auswahl von Redebeiträgen, die die Gäste während der offenen Gesprächsrunde zu Beginn der Sonderausstellung „Lübben 1989. Zwischen Vorstellung und Realität“ im Wappensaal äußerten. Danach finden Sie die vier Umfragebogen abgedruckt, die sowohl im Museum als auch im Rathaus der Stadt Lübben (Spreewald) / Lubin (Błota) von November 2019 bis März 2020 auslagen. Insgesamt haben 311 ausgefüllte Fragebogen ihren Weg zu uns gefunden. Die Befragung ist zwar nicht repräsentativ, bildet allerdings eine große Meinungsvielfalt ab. Alle Antworten sind anonym abgegeben worden. Zudem stellten wir innerhalb der Ausstellung allgemeine Fragen an alle Besucher, ohne diese nach Jahrgängen zu unterteilen. Auch dazu haben wir exemplarische Antworten ausgewählt. Die Auswertung des Runden Tisches und der Kreativworkshops anlässlich der 30. Brandenburgischen Frauenwoche mit ausgewählten Zitaten und einzelnen Workshopergebnissen bilden den Abschluss.



„Wer jetzt noch schläft, ist tot.“

(Andreas Rudolph, ZDF-Interview an der Berliner Mauer in der Nacht 9./10. November 1989)

„Sie können mich ab heute alles fragen, aber ich weiß keine Antworten mehr.“

(Professorin für Marxismus/Leninismus im Seminar am 10.11.1989)

„Wir waren froh für unsere Kinder, die sich auch in der Schule weit vorgewagt hatten.

Uns wurde erst im Nachhinein klar, in welcher Gefahr wir uns befanden.“

(Monika Dinter über das Engagement innerhalb des Neuen Forums und den Fall der Mauer)

„Dann war das Unglaubliche geschehen. Jetzt können wir alles machen, was wir wollen.“

(Marianne Roth über ihre ersten Gedanken nach dem Fall der Mauer)

„Aus der Stasizentrale in der Paul-Gerhardt-Straße wurden LKW-weise Akten nach Krugau und Jänschwalde gebracht und verbrannt.“

(Ralf Tolzmann über seine Erlebnisse zur „Wende“-Zeit)

„Ich war ja nicht schuld, sondern das System war schuld.“

(Mario Warmann über seine Inhaftierung aufgrund des Fluchtversuches über die tschechische Grenze 1985)

„Man musste pausenlos Freunde verabschieden.“

(Carsten Saß über seine Erlebnisse nach dem Fall der Mauer)

„Wir waren der Meinung, wir bauen das bessere System auf. Aber das wurde immer

bröcklicher. Uns wurde klar, da bei der Auswertung der Stimmzetteln wurden Zahlen

frisirt. Mir wurde bewusst, einem Unrechtsstaat gedient zu haben.“

(Peter Paulsen, ehem. Mitarbeiter des Rat des Kreises)

„Ich habe bei der HO gearbeitet und wir waren Ende November schon arbeitslos.“

(Heidi Dreiucker über ihre Erlebnisse zur „Wende“-Zeit)

„Ich machte einen Kopfstand im Bett vor Freude.“

(Birgit Ginkel über ihre erste Reaktion auf den Fall der Mauer)

„Plötzlich ging ein Ruf durch die Steinkirchener Kirche: ‚Draußen kontrolliert die Stasi die Autos! Als wir rauskamen, war keine Stasi mehr da. Die hatten natürlich auch Angst und haben sich verpisst.“

(Falkner Schwarz über die konspirierenden Treffen im Oktober 1989 in Lübben)

„Ich war im ökumenischen Arbeitskreis und habe an allen Veranstaltungen teilgenommen. Es war fast lebensgefährlich. Mein eigener Schulfreund stand vor der Kirche in Steinkirchen und hat alle Teilnehmer aufgeschrieben, die er kannte. Ich bin für eine gerechtere Staatsform auf die Straße gegangen.“

(unbekannt)

„Als wir der Bürgermeisterin Frau Lowa die Frage gestellt haben, wie wir mit der Situation umgehen oder nicht lieber unsere Aufgaben als Stadträte niederlegen sollen, hat sie geantwortet: ‚Wir können doch nicht einfach diese Stadt im Stich lassen. Wir müssen weiterarbeiten!‘“

(Lothar Bretterbauer über die Unsicherheit im Herbst 1989 aus Sicht der Stadtverwaltung)



UMFRAGE

für ehemalige DDR-Bürger
- Jahrgänge bis 1975 -

Wo sind Sie geboren und wo leben Sie heute?

Geburtsort _____ Wohnort _____

Welcher Jahrgang sind Sie?

Haben Sie „Westpakete“ bekommen? ja nein

Falls ja, worüber haben Sie sich am meisten gefreut?

Haben Sie „Ostpakete“ verschickt? ja nein

Falls ja, warum haben Ihre Angehörigen gebeten, was haben Sie zusätzlich verschickt?

Waren Sie früher im Intershop? Was haben Sie dort gekauft?

Wie haben Sie sich den „Westen“ vorgestellt?

Haben Sie die Existenz der Stasi als Belastung empfunden?

Haben Sie sich in der DDR eingesperrt gefühlt?

Wohin führte Ihre weiteste Reise? Vor der Wende: _____ Nach der Wende: _____

Wie haben Sie vom Mauerfall erfahren und was machten Sie an diesem 9. November 1989?

Wann sind Sie nach dem 9. November 1989 das erste Mal in die BRD gefahren? Aus welchem Anlass?

Was haben Sie von Ihrem Begrüßungsgeld gekauft? Besitzen Sie diesen Gegenstand noch?

Erinnern Sie sich an Ihre ersten Gedanken, Sorgen und Hoffnungen nach dem Fall der Mauer?

Gibt es sogenannte Konsumgüter, die Sie lange weiter genutzt haben oder einige, die Sie besonders schnell ausgetauscht bzw. neu angeschafft haben? (Auto, Kassettenrekorder, Kleidungsstücke, etc.)

Im Vergleich zwischen DDR und BRD - was schätz(t)en sie am jeweiligen Staat, was weniger?

Dieser „Wahrschein“ ist anonym. Sind Sie mit der teilweisen oder vollständigen Veröffentlichung und/oder Auswertung einverstanden (bspw. in einer Publikation oder in den Sozialen Medien)? ja nein



Museum Schloss Lützen, Ernst-von-Houwald-Damm 14,
15907 Lützen (Sprawald) Lützen/Blota, T: 03546189478
www.museum-luetzen.de, mail: museum@luetzen.de

Haben Sie Ostpakete verschickt?

38% „Ja“, 59% „Nein“. TOP5 der Paketinhalte: 1. Kunstgewerbe (z.B. Tischdecken, Kerzen, Gläser, Pyramide), 2. Dresdner Stolle, 3. Selbstgemachte Lebensmittel (z.B. eingelegte Gurken, Leberwurst), 4. Schallplatten, 5. Bücher.

Haben Sie Westpakete bekommen?

63% „Ja“, 36% „Nein“. TOP3 der Paketinhalte: 1. Schokolade, 2. Kleidung, 3. Kaffee.

Wie haben Sie sich den Westen vorgestellt?

TOP5 der Antworten: 1. bunt/hell/schön, 2.toller Geruch, 3. frei/offen, 4. als Konsumgesellschaft, 5. Möglichkeit, ein leichteres Leben zu führen, in dem man sich selbst verwirklichen kann.

Fühlten Sie sich in der DDR eingesperrt?

36 % beantworten die Frage mit einem „Ja“, 52% empfanden nicht so.

Zu dieser Aussage passt die folgende Antwort, die eigentlich auf die Frage nach den Erinnerungen an den 9. November 1989 gegeben worden ist: „Habe im Wohnzimmer TV geschaut - Günter Schabowski sagte: ‚Ab sofort können die Bürger der DDR ausreisen.‘ Meine Reaktion: Der spinnt doch, wir wollen nicht ausreisen, wir wollen verreisen.“

Wann sind Sie nach dem 9. November 1989 das erste Mal in die BRD gefahren?

40 % November 1989; 32 % Dezember 1989; 13 % 1990, 2 % Jahre später; 13 % keine Angabe

TOP3 der Anlässe für die Reise in die BRD: 1. Begrüßungsgeld, 2. der Besuch von Verwandten und Freunden, 3. Westberlin sehen.

Was haben Sie von Ihrem Begrüßungsgeld gekauft?

TOP5: 1. Spielzeug, 2. Elektronik, 3. Textilien, 4. Lebensmittel/Süßigkeiten, 5. Drogerieartikel.

Erinnern Sie sich noch an ihre ersten Gedanken nach dem Fall der Mauer?

TOP3: 1. Freiheit/Unternehmungsdrang, 2. Zukunftsängste bzgl. der Arbeit, 3. Hoffnungen auf Veränderung.

Zusätzliche Statements: „Jetzt sind wir frei und brauchen uns nicht mehr verstellen. Wir brauchen nicht mehr lügen.“

„Wir können in die Alpen!“

UMFRAGE

für „Wende“-Kinder - Jahrgänge zwischen 1975 und 1990 -

Wo sind Sie geboren und wo leben Sie heute?

Geburtsort _____ Wohnort _____

Welcher Jahrgang sind Sie?

Wohin führte Ihre weiteste Reise? _____

Unterscheiden Sie fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung noch zwischen „Ost“/DDR und „West“/BRD?

ja nein

Fühlen Sie sich als „Ossi“?

ja nein

Reden Sie in Ihrem Familien- und Freundeskreis über das Leben in der DDR?

regelmäßig selten nie

Wie haben Sie vom Mauerfall erfahren und was machten Sie an diesem 9. November 1989?

Was hat der Fall der Mauer für Sie bedeutet?

Was haben Sie bzw. Ihre Eltern vom Begrüßungsgeld gekauft?

Haben Sie noch einen Gegenstand aus der DDR?

Wurden die Montagsdemonstrationen, der Mauerfall und die anschließenden Umbrüche in Ihrem Schulunterricht thematisiert?

ja nein

Welche Fragen haben Sie damals gestellt?

Haben Sie sich als DDR-Kind unterdrückt gefühlt?

Was hat sich nach dem 9. November 1989 für Sie verändert?

Was halten Sie von Ostalgie?

Dieser „Wahrschein“ ist anonym. Sind Sie mit der teilweisen oder vollständigen Veröffentlichung und/oder Auswertung einverstanden (bspw. in einer Publikation oder in den Sozialen Medien)?

ja nein



Museum Schloss Lützen, Emil-von-Household-Damm 16,
15907 Lützen (Spreewald) /Lützen (Brand), T: 03346-70498
www.museum-luetzen.de, mail: museum@luetzen.de

Unterscheiden Sie fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung noch zwischen „Ost“/DDR und „West“/BRD?
56% „Ja“, 43% „Nein“.

Fühlen Sie sich als Ossi?
58% „Ja“, 36% „Nein“.

Reden Sie in Ihrem Familien-/Freundeskreis über das Leben in der DDR?
35% „regelmäßig“, 60% „selten“, 4% „nie“.

Was hat der Fall der Mauer für Sie bedeutet?

TOP5 der Antworten: 1. Nichts, 2. Freiheit (Reisefreiheit, Meinungsfreiheit), 3. Abenteuer, 4. Unsicherheit, 5. Demokratie.

Zusätzliche Statements:

„Ich habe viele Menschen kennengelernt, die ich sonst nicht kennengelernt hätte.“

„Arbeitslose Eltern.“

„West(kinder)fernsehen.“

„Rückblickend hat es mir wohl viele Probleme erspart, die ich aber noch nicht hatte.“

„Ich habe die Unsicherheit meiner Eltern gespürt.“

„Viele neue, kodierte Blätter als Arbeitsblätter in der Schule.“

„Endlich eine Barbie-Puppe.“

Haben Sie sich als DDR-Kind unterdrückt gefühlt?
12% „Ja“, 64% „Nein“.

Was hat sich nach dem 9. November 1989 für Sie verändert?

Beispielhafte Auswahl von Antworten:

„Ich bin in einem vereinten Deutschland aufgewachsen. Ich glaube, die Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung sind enorm größer.“

„Ein Weltbild, das familiäre Umfeld, vieles, wenn nicht alles ...“

„Ich musste mich plötzlich für meine Herkunft schämen.“

„Das ganze Konsumverhalten hat sich verändert und die Eltern hatten weniger Zeit.“

„Mein Vater war zwei Jahre arbeitslos. Danach war alles gut.“

„Weniger Dederon, mehr Apfelsinen.“

„Konsum + Reisen spielten eine größere Rolle.“

UMFRAGE

für Nach-„Wende“-Kinder Jahrgänge ab 1990

Wo sind Sie geboren und wo leben Sie heute?

Geburtsort _____ Wohnort _____

Wohin führte Ihre weiteste Reise?

Unterscheiden Sie fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung noch zwischen „Ost“/DDR und „West“/BRD?

ja nein

Was verbinden Sie mit der DDR?

Gibt es für Sie ein typisch ostdeutsches Verhalten? Und falls ja, wie äußert sich das?

Erzählen Ihnen Ihre Eltern und Großeltern, Verwandten und Bekannten vom Leben in der DDR?

regelmäßig selten nie

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre älteren Angehörigen und Bekannten die "Wende"
insgesamt positiv oder negativ werten?

Was denken Sie, könnten die Gründe für eine positive bzw. negative Sicht auf die DDR-Zeit sein?

Wurden die „Wende“ und die anschließenden Umbrüche in Ihrer Schulzeit, z.B. im Geschichtsunterricht, thematisiert?

ja nein

Worin besteht für Sie der deutlichste Unterschied zwischen der ehemaligen DDR und der heutigen BRD?

Dieser „Wahrschein“ ist anonym. Sind Sie mit der teilweisen oder vollständigen Veröffentlichung und/oder
Auswertung einverstanden (bspw. in einer Publikation oder in den Sozialen Medien)?

ja nein



Museum Schloss Lützen, Ernst-von-Hauswold-Damm 14,
15907 Lützen (Sprawald) / Lützen (Blanz), T: 03346/89448
www.museum-luetzen.de, mail: museum@luetzen.de

Unterscheiden Sie fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung noch zwischen „Ost“/DDR und „West“/BRD?
46% „ja“, 50% „nein“.

Was verbinden Sie mit der DDR?
TOP 5 der Antworten: 1. Familie/Freunde, 2. Fahrzeuge, 3. Mauer, 4. Gegenstände/Ostkultur, 5. Überwachungsstaat/Diktatur.

Erzählen Ihnen Ihre Eltern und Großeltern, Verwandten und Bekannte vom Leben in der DDR?
30 % „regelmäßig“, 55 % „selten“, 15 % „nie“.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre älteren Angehörigen und Bekannten die „Wende“ insgesamt positiv oder negativ werten?
60% kreuzten „positiv“ an, 24% „negativ“.

Was denken Sie, könnten die Gründe für eine positive bzw. negative Sicht auf die DDR-Zeit sein?
TOP3 der Antworten: 1. vorher Einschränkungen im Leben/danach Reisefreiheit, 2. jetzt höherer Lebensstandard (Konsum, Autos, elektrische Geräte), 3. Arbeitsmarkt.

Wurden die „Wende“ und die anschließenden Umbrüche in Ihrer Schulzeit thematisiert?
48 % „ja“, 38 % „nein“, 14 % „kommt noch“.

UMFRAGE

für Bürger der alten Bundesländer

Wo sind Sie geboren und wo leben sie heute?

Geburtsort _____ Wohnort _____

Welcher Jahrgang sind Sie?

Wie haben Sie von Mauerfall erfahren und was machten Sie an diesem 9. November 1989?

Verschickten Sie Pakete in die DDR?

Ja Nein

Bekamen Sie selbst Post aus der DDR Ostpakete?

Ja Nein

Wann besuchten Sie das 1. Mal die DDR? Aus welchem Anlass? Was war Ihr stärkster Eindruck?

Was war ihre größten Sorgen und Hoffnungen zur der damaligen Zeit?

Unterscheiden Sie noch heute gedanklich zwischen DDR und BRD?

Was gefiel ihnen vor der Wende am wenigsten in der BRD? Änderte sich dies?

Ist die Wende in ihrem Bekanntenkreis ein aktuelles Thema?

Für Sie persönlich: 1 (sehr aktuell) 2 3 4 5 6 7 8 9 10 (irrelevant)

Für Ihre Freunde: 1 (sehr aktuell) 2 3 4 5 6 7 8 9 10 (irrelevant)

Und für Ihre Familie: 1 (sehr aktuell) 2 3 4 5 6 7 8 9 10 (irrelevant)

Was waren ihre Gedanken als bekannt wurde, dass die DDR in die BRD eingegliedert wird?

Was war für sie die DDR? War es ein ganz fremdes Land oder eher ein Teil, wovon man getrennt war?

Dieser „Wahrschein“ ist anonym. Sind Sie mit der teilweisen oder vollständigen Veröffentlichung und/oder Auswertung einverstanden (bspw. in einer Publikation oder in den Sozialen Medien)?

ja nein



Museum Schloss Lübben, Ernst-von-Houwald-Damm 14,
15907 Lübben (Spreewald) / Lubin (Blaß), T: 03546/187478
www.museum-schlösschen.de, mail: museum@schloesschen.de

Was war für Sie die DDR? War sie ein fremdes Land oder ein (Landes-)Teil, von dem man getrennt war?

75% bestätigen den Eindruck vom „fremden Land“. 25% widersprechen: Aufgrund von verwandtschaftlichen Beziehungen in die DDR gab es tiefere Einblicke.

Eine Gegenprobe konnten wir in der offenen Gesprächsrunde der Brandenburgischen Frauenwoche machen. Wir fragten die Teilnehmerinnen: Fühlte sich die Bundesrepublik Deutschland für Sie wie ein fremdes Land an?

Auch hier gingen die Meinungen auseinander, teilweise abhängig vom genutzten Fernsehprogramm. Einen realistischen Blick gaben wohl weder das Fernsehen der DDR noch der BRD ab, so dass der erste Besuch im Westen trotzdem eine Herausforderung war:

„Ich habe immer Westfernsehen geguckt, diese ganzen Serien [...] Dann war für mich das erste Mal Berlin wie, wenn man sich irgendein fernes Reiseziel aussucht, es sich anschaut vorher auf Bildern und dann dort ist: Ach, so sieht es in Wirklichkeit aus. Das ist dann nicht so eine große Überraschung.“

Was war ihre größte Sorge und Hoffnung zur der damaligen Zeit?

Die Hoffnungen und Ängste, die die BRD-Bürger in der Zeit zwischen „Wende“ und Wiedervereinigung umtrieben, ähnelten deutlich denen der DDR-Bürger. Man hoffte auf Frieden, fürchtete jedoch auch den Krieg. Sorgen um die berufliche Sicherheit kamen auch hier hinzu.

WAHLEN IN LÜBBEN 1990

In den Umbrüchen von 1989/1990 formierten sich auch in Lübben neue politische Kräfte. Zu ihnen zählten das Neue Forum und Demokratie Jetzt. Die Sozialdemokraten (SDP) gründeten eine Ortsgruppe und die LDPD stellte sich neu auf. Im Jahr 1990 wurde in Lübben vier Mal an die Wahlen gerufen.

18. März 1990 - 1. Freie Volkskammerwahl im Kreis Lübben

CDU 45,8 %
SPD 21,4 %
PDS 13,4 %
FDP 6,4 %
DBD 5,0 %

6. Mai 1990 - Kommunalwahl DDR

Kreistag	Stadtparlament
CDU 38,84 %	CDU 36,7 %
SPD 14,28 %	SPD 20,6 %
PDS 12,51 %	PDS 15,6 %
BFB/FDP 9,44 %	BFD/FDP 10,3 %
Grüne Partei 7,58 %	Neues Forum 6,8 %

14. Oktober 1990 - Landtagswahl Brandenburg (Wahlkreis 42 Lübben-Luckau)

SPD 38,2 %
CDU 33,3 %
PDS 8,9 %
FDP 6,8 %
Grünen 3,1 %

2. Dezember 1990 - Bundestagswahl, Ergebnisse Lübben

CDU 37,4 % (43,8 %) **
SPD 31,2 % (33,5 %)
PDS 11,1 % (2,4 %)
FDP 9,5 % (11,0 %)
Bündnis 90 / Grüne 5,7 % (1,2 %)

* Angegeben sind die fünf jeweils stärksten Parteien.

** Bundesweite Ergebnisse in den Klammern.

DAS WIRKEN DER TREUHAND?

Wichtige Arbeitgeber in Lübben waren 1989 der VEB Trikotagenwerk „Spree“ (Bekleidung), der VEB Spreewerk (Rüstung/Munition), die Pappfabrik und der VEB Spreekonserve (Rohkonserven). Des Weiteren sind die Pharmazeutische Fabrik Gröditsch und das Holzbearbeitungswerk Neu Zauche zu nennen. Im Spreewerk gab es bis 1990 etwa 800 Arbeitsplätze. Im gleichen Jahr wurden Verhandlungen geführt, um andere Güter wie Gabelstapler oder Elektronikgeräte zu produzieren. Tatsächlich werden heute auf dem Gelände des ehemaligen Rüstungswerkes Munition und Kampfmittel entschärft und entsorgt. Nur ein Bruchteil der Arbeitsplätze besteht noch heute.

Im Februar 1990 arbeiteten um die 750 Personen im VEB Trikotagenwerk. Umfangreiche Exportaufträge sollten die Arbeitsplätze sichern, doch nur wenige Monate später wurden Aufträge storniert und Kurzarbeit angeordnet. Im November des gleichen Jahres beantragte die Berliner Treuhandanstalt das Konkursverfahren für das Trikotagenwerk, mittlerweile Spree-Text GmbH. Am 30. Dezember 1991 wurde das Werk vollständig geschlossen. Verlässliche Informationen zu der Zahl von Arbeitsplätzen oder dem Datum der Stilllegung und Umwidmung von Betrieben lassen sich über Akten, Chroniken und Zeitungen herausfinden. Uns fehlen Zeitzeugenberichte:

Welche Informationen erhielten die Belegschaften?

Wie war die Atmosphäre in der Belegschaft?

Herrschte trotz drohender und später häufig eintretender

Arbeitslosigkeit Aufbruch- und Veränderungswille oder

Angst vor der Zukunft? Schlag die Stimmung hinsichtlich der „Wende“ um?

Friediskussion 1990 hilft beim Erschließen von Reserven

„Q“-Trikotagen für 3 Millionen

Wertstübe im Trikotagenwerk „Spree“ legen sich ins Zeug

Pfandbesitzer 1990 und Mitarbeiterinnen von Wehrdienstzeug - trotz der ungewissen Zukunft. Die Besetzung, die gegen die VEB-Produktion der Rüstungsgüter es ist. Die Fortsetzung der SED von Lieferverträgen in der Volkswirtschaft. So am 14. August 1990 in 200 Kabinen von 100 Personen, die im Jahr 1989 durch 1000 Wertstübe hergestellt sind. Die Produktion, die im August 1990 in einem 18-Prozentprodukt übernahm, wurden von neuen Plänen auf 100 Kabinen, Monate und Jahre umverteilt.

Wie können Firmen entstehen, die in der letzten Phase des „Einkaufers“ werden und schließlich geführte Unternehmen, die auch „harte Eisen“ angeht?



Blickpunkt

Während die Aufgabe von gewerkschaftlichen wie „nationalen“ Lösung nach in eine, ist es die Idee auf die Produktion, werden auch auf die Produktion, die im August 1990 in einem 18-Prozentprodukt übernahm, wurden von neuen Plänen auf 100 Kabinen, Monate und Jahre umverteilt.

Lehrerzeit ist der Lehrzeitpunkt der Wertstübe wie heute wird im Trikotagenwerk. Die die letzten Rüstungsgüter 1000 Wertstübe hergestellt sind. Die Produktion, die im August 1990 in einem 18-Prozentprodukt übernahm, wurden von neuen Plänen auf 100 Kabinen, Monate und Jahre umverteilt.

Einige Mitarbeiter legen auch schon von Mitarbeiterinnen von außerhalb der Volkswirtschaft am 1. September für die Produktion, die im August 1990 in einem 18-Prozentprodukt übernahm, wurden von neuen Plänen auf 100 Kabinen, Monate und Jahre umverteilt.

Lehrerzeitpunkt, 11. August 1990

ABSTIMMUNG (WIEDER)VEREINIGUNG

Die Präsidentin der Volkskammer, Sabine Bergmann-Pohl, gab am 23. August 1990 um 2:30 Uhr das Abstimmungsergebnis über den Beitritt der DDR in die BRD bekannt:

„Die Volkskammer erklärt den Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland gemäß Artikel 23 des Grundgesetzes mit der Wirkung vom 3. Oktober 1990.

Das liegt Ihnen in der Drucksache Nr. 201 vor.

Abgegeben wurden 363 Stimmen.

Davon ist keine ungültige Stimme abgegeben worden.

Mit Ja haben 294 Abgeordnete gestimmt.

(Starker Beifall der CDU/DA, DSU, FDP, teilweise der SPD, die Abgeordneten der genannten Fraktionen erheben sich von den Plätzen).

Mit Nein haben 62 Abgeordnete gestimmt, und sieben Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Meine Damen und Herren, ich glaube, das ist ein wirklich historisches Ereignis. Wir haben uns die Entscheidung alle sicher nicht leichtgemacht, aber wir haben sie heute in Verantwortung vor den Bürgern der DDR in der Folge ihres Wählerwillens getroffen. Ich danke allen, die dieses Ergebnis im Konsens über Parteigrenzen hinweg ermöglicht haben.“

SCHMUGGEL

Mein Großvater war passionierter **Standardwellensittichzüchter**, da war die Kontaktaufnahme zu Gleichgesinnten während des Besuchs der Ostverwandtschaft im Ort Steinach/Sonneberg schnell geschehen. Da an gutes Zuchtmaterial aus dem Westen nur schwer zu kommen war, beschloss mein Großvater ca. vier bis fünf befruchtete Eier in einer präparierten Zigaretenschachtel, mit Watte ausgestopft und den Großteil der Zigaretten gekürzt, sodass nur die Filter oben vorhanden waren, in die DDR zu schmuggeln. Die Zigaretenschachtel und eine Packung Schnupftabak in seiner Hemdtasche und darüber ein Pullover machte sich die Familie zum Ostbesuch auf den Weg von Kitzingen über den Grenzübergang Eisfeld-Coburg nach Steinach/Sonneberg. Am Grenzübergang fragte der Grenzer nach dem Hemdtascheninhalt, mein Großvater holte die Zigaretenschachtel und den Schnupftabak hervor. Verwundert fragte der Grenzer „Und auch noch Tabak?“, mein Großvater entgegnete „Ich arbeite in einer Gießerei, da muss man Schnupfen weil Rauchen verboten ist, wir arbeiten schwer und Tabak und Rauchen sind der kleine Luxus.“ Der Grenzer antwortete „Ist in Ordnung, packen Sie es ein.“ Angekommen in Steinach/Sonneberg wurden die Eier übergeben und einer Ammenhenne untergelegt, es klappete und ein paar Küken schlüpften, darunter auch schöne Lutinos - gelbe Wellensittiche mit roten Augen. Das war im Jahr 1984.

Fragen an alle in der Ausstellung

Wie haben Sie das Weihnachtsfest 1989 verbracht? Inwiefern unterschied es sich von den vorangegangenen und/oder folgenden Festen?

„In der Familie, mit vielen Diskussionen, wie die Zukunft weitergeht – und mit einem großen Tiegel CD-Hautcreme für meine Mutti, gekauft vom Begrüßungsgeld!“

„Im Osten war das Weihnachtsfest viel schöner.“

„Mit Videorekorder und ‚Dirty Dancing‘. Oder erst 1990?“

„Wir waren zum 1. Mal im Westen bei der Tante meines Vaters in der Nähe von Münster. Wir sind mit unserem Skoda hingefahren. Ich bekam eine Barbiepuppe. Noch vor Silvester schnitt ich ihr die Haare ab. Und sie wuchsen nicht mehr nach.“

„Wir waren an der Nordsee auf der Halbinsel Eiderstadt. Mein Papa wollte wenigstens 1x in der Nordsee baden, ehe die Grenze vielleicht wieder zu ist.“

Wie, wann und wo haben Sie vom Fall der Mauer erfahren? Erinnern Sie sich an Ihren ersten Gedanken?

„Als Studentin in Moskau. Ich konnte es kaum glauben und mich überkam urplötzlich ein Gefühl von Heimatlosigkeit, weil es das Land aus dem ich abgereist war, nicht mehr geben würde.“

„Morgens aus dem Radio. Ich, Schülerin der 9. Klasse damals, ging zur Schule. Es saßen nur noch 9 Schüler von 25 drin. Der Unterricht fand trotzdem statt.“

„Abends in den West-Nachrichten. Es lief ein Schriftband: ‚Die DDR egalisiert die Grenze‘. Ich wusste nicht konkret, was das zu bedeuten hatte – es hat Stunden gedauert, um zu begreifen...“

„In der Tagesschau habe ich davon gehört und die Öffnung der Grenze gesehen. Ich konnte es erst gar nicht glauben.“

„21:30 im Trikotagenwerk – Spätschicht in der Konfektion. Wir haben es fast nicht glauben wollen.“

„Ich habe es verschlafen.“

„Im Fernsehen + habe vor Freude geweint.“

„Ein Mann fuhr mit einem Fahrrad an mir vorbei, mit DDR-Fahne und ausgeschnittenem Emblem.“

„Heimfahrt vom Studium – im Zug – war die ganze Zeit im ‚Gegenverkehr‘, denn alle wollten in den Westen.“

„Im Fernsehen. Habe es für eine ‚Ente‘ gehalten.“

„In Düsseldorf, nach der Arbeit in den Nachrichten, bei Freunden, die mich nach der Flucht über Ungarn aufgenommen haben.“

Was wurde aus Ihnen und Ihrem Betrieb in den folgenden Monaten?

Viele volkseigene Betriebe und Produktionsgenossenschaften in Lübben überlebten die „Wende“-Zeit nicht. Das Trikotagenwerk meldete im November 1990 Konkurs an. Die Pappfabrik wird einen Monat später stillgelegt, die letzten Arbeitskräfte entlassen. Ebenfalls durch die Treuhand privatisiert, übersteht wenigstens die Konservfabrik die Zeit. Das Spreewerk Lübben, von 1961 bis 1990 ein Rüstungsbetrieb, vernichtet mittlerweile Munition. Beide Arbeitgeber bieten heute nur noch einen Bruchteil der Arbeitsplätze von 1989.

Weitere Statements:

„VEB Perfekt in Berlin (Produktion von Militärmützen und Sturzhelmen), wurde im Frühjahr 1990 abgewickelt.“

„HO-Industriewaren Lübben. Geschäfte wurden aufgelöst, die Verwaltung damit auch.“

„PGH Kontakt - hat bis 2001 weitergemacht, danach Insolvenz.“

„HO Gaststätte Cottbus. Ab 1991 arbeitslos, da Privatübernahme der Gaststätte.“

„1989 war ich im Bezirksfachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie Cottbus angestellt. Wir wurden Landesklinik, aus heutiger Sicht die beste Zeit. Nun hat uns das Land an Asklepios verkauft.“

„Im Büro eines kleinen Baubetriebes. Er wurde während meiner Elternzeit (1992-1994) ‚abgewickelt‘. Hatte danach mit zwei kleinen Kindern jahrelang keine Chance auf ‚richtige‘ Arbeit. Jobs, Weiterbildung, SAM-Maßnahmen. Aber: alles ist gut!“

„Beim Rat der Stadt als Finanzfachkraft. Durfte die Gemeinden der Haushaltsstelle mit in die Währungsunion begleiten und ging dann in die private Wirtschaft.“

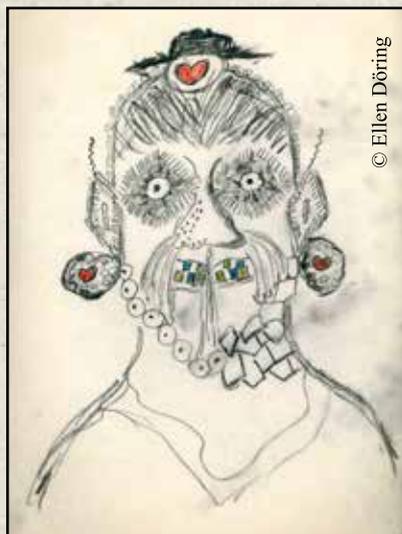
„PGH Glas. Insolvent.“

Brandenburgische Frauenwoche 2020

Das Museum Schloss Lübben hat sich auch 2020 gern an der Brandenburgischen Frauenwoche beteiligt. Angelehnt an den Titel unserer zeitgleich laufenden Sonderausstellung, fragten zwei Workshops und eine offene Gesprächsrunde nach „Gleichstellung zwischen Vorstellung und Realität“.

CARTOON-WORKSHOP

mit Meinhard Bärmich





RUNDER TISCH

mit Bürgerinnen der Stadt

„In einem Alter, in dem du denkst:
Ich weiß jetzt, wo es langgeht, kommt die
Wende und alles dreht sich noch mal neu.
Alles noch mal neu lernen, so viele neue
Dinge, was Versicherungen betrifft, was
man alles wissen musste, Krankenkasse
und was weiß ich.
Das war alles unglaublich anstrengend, all
die neuen Dinge und dann:
Mache ich es richtig oder nicht?“

In der offenen Gesprächsrunde haben wir über die Erfahrungen der Frauen in der DDR und der „Wende“-Zeit geredet. So ging es um die Süßigkeiten aus den Westpaketen, die Rolle der FDJ und die der Kirche sowie die Wahrnehmung der Staatssicherheit. Es ging auch darum, wie schwierig es war, sich nach der „Wende“ als ostdeutsche Frau gegen „Männer aus dem Westen“ durchzusetzen.

„Aber das Gute ist, wir haben die Möglichkeit gehabt, beides zu erleben. Das macht uns Osis aus.“

„Ich sollte nach dem Mutterjahr hier im Kreis die Kultur übernehmen. Das war alles schon fertig, ich wusste den Tag an dem ich anfangen sollte. Als ich im Januar wirklich anfangen sollte, musste ich mich bewerben, und die erste Antwort, die ich damals bekommen habe, lautete: ‚Sie waren dem DDR-System zu nah.‘ Das war die Entschuldigung. Und auf meine Frage hin: ‚Waren wir das nicht alle, die hier gelebt haben?‘, hat er mich rausgeschmissen.“

„Die soziale Sicherheit war natürlich da, die hast du heute nicht mehr. Wir, die wir aus der DDR kommen, mussten das richtig lernen. Und ich weiß noch, dass ich damals in ein tiefes, tiefes Loch gefallen bin.“

„Wir wurden da reingeschmissen und mussten dann selber schwimmen. Das war damals eine harte Zeit. Ich weiß nicht, ob es heute leichter ist, das kann ich nicht einschätzen, aber damals von krass DDR zu krass Westen, das war enorm.“

„Also meine Welt war eine ganz gefährliche Welt. Es war ganz schlimm. Alle Menschen außerhalb von ‚Duben hinterm Kirchturm‘ sind ganz gefährlich. (...) Und als die Wende kam, gleich hier im November, 11.11. klar, da bin ich mit dem Bus mit. Da hieß es: ‚Wir fahren alle!‘ und da ging es nach Holland. (...) Dann saßen da Franzosen und Italiener und ich saß da, und dachte: Mir tut ja keiner etwas. Meine Eltern sind ja auch nicht rausgekommen. (...) Diese tiefe Angst, die Welt sei unglaublich gefährlich, so bin ich erzogen worden.“

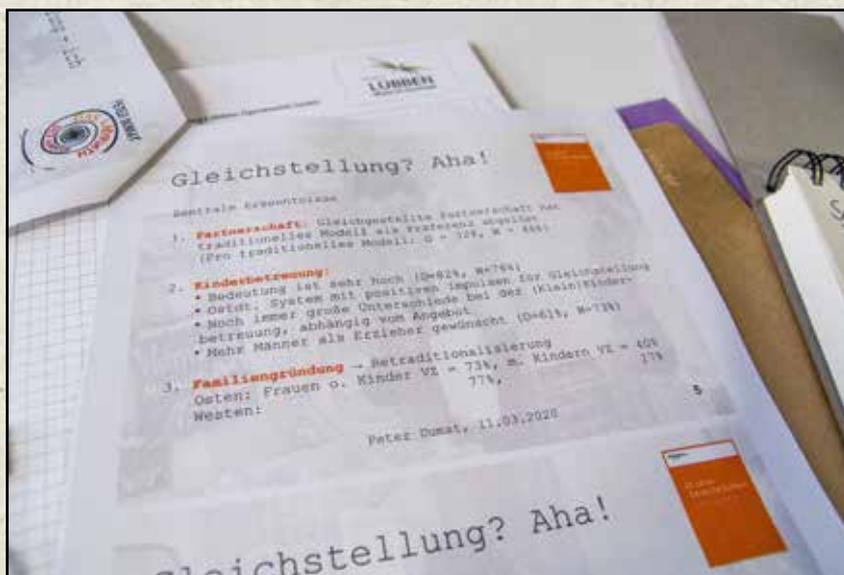
„Wir mussten da durch, ob wir wollten oder nicht. Zurück konnten wir nicht.“

SCHREIBWERKSTATT

mit Peter Dumat

Workshopergebnis: „Gleichstellung“
von Ingrid Groschke

Mit sechzehn erlernte ich, nach der zehnten Klasse, einen damals typischen Männerberuf, Maler. In der Berufsschule begegnete ich auch meinem späteren Ehemann Hans-Richard. Gemeinsam legten wir die Gesellenprüfung und dann, nach drei Jahren, die Meisterprüfung ab. Nun sind wir fünfundfünfzig Jahren miteinander verheiratet. Ich fühle mich ihn gegenüber gleichgestellt. Die Kindererziehung lag zwar etwas mehr in meiner Hand. Der Grund dafür war, dass er ständig, oft bis zum späten Abend, beruflich unterwegs war. In der Arbeitsabteilung zu Hause war und ist es noch immer so, dass er mehr draußen arbeitet, denn unser Grundstück ist sehr groß. Mein Arbeitsbereich liegt meistens in der Wohnung. Wir helfen uns auch gegenseitig, unterstützen uns beruflich und in der Freizeit. Als die Wende kam, war ich vierundvierzig Jahre alt. Während meiner Lehrzeit ließ mich mein Meister eine Zeit lang sehr oft sein Auto waschen, was mir aber nicht gefiel. Eines Tages meinte ich deshalb zu ihm: „Demnächst werde ich wohl das Gehalt einer Reinemachefrau bekommen“. Das Lehrlingsgehalt war zu DDR- Zeiten nicht sehr hoch. Er stutzte und fragte mich: „Machst du das nicht gerne“? „Nein“ war meine Antwort. Ich musste nie mehr das Auto waschen. Warum denken manche Männer Frauen putzen gerne? Eine andere Episode habe ich an einem Frauentag in der Zeit meiner Lehre erlebt. Es war in den Betrieb üblich, dass die Männer die Frauen an ihrem Ehrentag mit Kaffee und Kuchen bedienten und auch Blumen schenkten. Das hätte mir natürlich gefallen. Als aber das Gespräch in unserer kleinen Firma auf dieses Thema kam, meinte einer der Gesellen zu mir: „Was, heute ist Frauentag? Da wird es ja Zeit, dass du einen aus gibst.“ Hans hat sich schon immer darüber aufgeregt, dass die Frauen an diesem einen Tag im Jahr verwöhnt werden und danach der Alltag wieder einkehrt. Natürlich denke auch ich so. Auch die Bezahlung der Arbeit ist nach so vielen Jahren noch immer nicht gleich



Abschluss und Ausblick

Bereits die Eröffnung der Sonderausstellung am 21. November 2019 machte den großen Redebedarf zur Wende 1989 in Lübben deutlich. Die Museumsleiterin Frau Dr. Corinna Junker und der Dezernent für Soziales, Jugend, Gesundheit und Kultur, Carsten Saß, moderierten die Gesprächsrunde mit etwa 120 Gästen.

Es kam zu vielen verschiedenen Wortmeldungen, die teils nicht unwidersprochen blieben. Das Format – die Einladung zum Gespräch, das Fragenstellen und Zuhören – funktionierte sehr gut. Es wird in veränderter Form weiterhin angeboten, wir werden auch künftig Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen führen, um Geschichte und die Erinnerungen daran zu bewahren. Die ursprüngliche Einladung gilt weiterhin: „Das Museum sucht Zeitzeugen. Haben Sie Lust, mit uns über 1989 zu reden? Wenn Sie mögen, kommen Sie doch ins Museum und erzählen Sie von Ihren Erinnerungen und Erlebnissen, die Sie mit der „Wende“-Zeit und der Wiedervereinigung verbinden.“ Wir freuen uns auf Sie!

Aufruf – Wir suchen noch immer Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus Lübben!

Trotz der großen Beteiligung der Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung „Lübben '89. Zwischen Vorstellung und Realität“ sind Fragen offengeblieben. Besonders interessieren uns die Geschichten der großen volkseigenen Betriebe, wie dem Spreewerk, der Konservenfabrik, der Pappfabrik und der Trikotagenfabrik. Insbesondere über die Abwicklung der Lübbener Betriebe in den „Wende“- und „Nachwende“-Jahren möchten wir mehr erfahren.

Ab wann wurden Gerüchte laut und Veränderungen sichtbar, wann kamen Zweifel am Fortbestehen der VEB auf? Wie wurde die Belegschaft über Probleme und schließlich die Auflösung der Betriebe informiert? Wie konnte die drohende, später die tatsächliche Arbeitslosigkeit individuell verarbeitet werden? Gelang ein schneller Stellenwechsel, beispielsweise zugunsten des Tourismus? Interessant ist für uns auch, wie die Privatisierung von Spreewerk und Spreewaldkonserve ablief.

Melden Sie sich gern bei uns per E-Mail, telefonisch oder am Empfang museum@luebben.de, 03546 / 187478.

Impressum

Redaktion: Dr. Corinna Junker, Marianne Wenzel
Fotos: Sybille Traube / Museum Schloss Lübben / Karen Ascher /
Sebastian Franzka
Gestaltung: Sebastian Franzka, www.hirnflug.de
Auflage: 1000 Stück
Herausgeber: 2020 © Stadt Lübben (Spreewald) / Lubin (Błota)
Alle Rechte vorbehalten.



Die Broschüre „Lübben 1989. Zwischen Vorstellung und Realität“ fasst die Aussagen und Berichte vieler Lübbenerinnen und Lübbener zur „Wende“-Zeit zusammen, die das Museum Schloss Lübben während der Sonderausstellung von November 2019 bis März 2020 sowie während der Veranstaltungen anlässlich der 30. Brandenburgischen Frauenwoche im März 2020 gesammelt hat. Themen, wie das Begrüßungsgeld, die Vorstellungen vom „Westen“, die Staatssicherheit, die eigenen Hoffnungen und Ängste, und die ersten Gedanken zum Fall der Mauer, werden hier angesprochen.



Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz



gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg und die Landesgleichstellungsbeauftragte